

Kultur

Schaffhausen: Anker soll Besucher anlocken

Das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen rechnet für 2012 mit 20 Prozent mehr Besucherinnen und Besucher als im Vorjahr. Im kommenden Jahr soll sogar noch mehr Publikum kommen: Als Zugpferde sind eine Albert-Anker-Ausstellung und eine Ausstellung zur Lagerung radioaktiver Abfälle geplant. Die Bewegung der Besucherzahlen nach oben soll fortgesetzt werden, sagte der Schaffhauser Stadtpräsident Thomas Feurer am Donnerstag vor den Medien in Schaffhausen. Dies soll mit «intelligenten und attraktiven» Sonderausstellungen bewerkstelligt werden. Vom 22. März bis 1. September 2013 zeigt das Museum «Albert Anker und der Realismus in der Schweiz». Dabei geht es um Ankers Schaffen vor dem Hintergrund des Kunstbetriebs im 19. Jahrhundert. Die Besucherinnen und Besucher bekommen beispielsweise einen Einblick in den Salon- und Akademiebetrieb in Paris. Der Entstehungsprozess eines Bildes wird anhand eines Gemäldes des Winterthurer Malers August Weckesser gezeigt. Die Ausstellung umfasst rund 100 Werke, darunter rund 30 Originale von Albert Anker (1831–1910). (sda)

www.allerheiligen.ch

Literaturpreis für Historikerin Lovell

Die britische Historikerin Julia Lovell hat für «The Opium War: Drugs, Dreams and the Making of China» den Prix Jan Michalski 2012 für Literatur erhalten. Die Auszeichnung ist mit 50 000 Franken und einem Originalwerk des Schweizer Künstlers Martial Lederer dotiert. Der Opiumkrieg 1839–1842 hat sich tief in das kollektive Gedächtnis Chinas eingepreist und Auswirkungen bis heute. «Aus chinesischer Sicht haben das Opium und der Opiumkrieg das grosse Reich gedemütigt. Dieses Trauma ist mit ein Grund für den modernen chinesischen Nationalismus», erläutert Julia Lovell. «The Opium War» ist das erste nicht belletristische Werk, das den Prix Jan Michalski für Literatur erhält. Lovells Vorgänger Aleksandar Hemon (2010) und György Dragomán (2011) waren für Romane ausgezeichnet worden. (sda)

KULTURNOTIZEN

● **Papst sucht Dialog mit Kunst:** Papst Benedikt XVI. hat zu einem intensiveren Dialog zwischen Katholischer Kirche und Künstlern aufgerufen. Ein solches Gespräch sei «notwendig und unerlässlich», heisst es in einer vom Vatikan veröffentlichten Botschaft. Jede Form wahrer Kunst eröffne ein tieferes Verständnis vom Menschen und von der Welt, so der Papst. Die Schönheit des Glaubens sei «vitaler Lebensnerv und letzter Horizont» für die Schaffung des Schönen in der Kunst. Zugleich rief Benedikt XVI. die Künstler auf, einen Beitrag für einen neuen «christlichen Humanismus» zu leisten.

● **Literaturpreis für Mario Vargas Llosa:** Der peruanische Schriftsteller Mario Vargas Llosa hat den erstmals vergebenen Carlos-Fuentes-Literaturpreis erhalten. Ihm sei die Ehre wohl zuteil geworden, weil er der «letzte noch tätige Überlebende» des lateinamerikanischen Literaturbooms sei, mutmasste der Gelehrte. Entgegen der Meinung vieler Fachleute sei allerdings nicht sein Roman «Die Stadt und die Hunde» (1962) als Beginn des Booms anzusehen, sondern Fuentes' Buch «La región más transparente» («Landschaft im klaren Licht») aus dem Jahre 1958, sagte der 76-Jährige am Mittwochabend bei der Verleihung in Mexiko-Stadt. «Fuentes war mit seinem ersten Roman der Pionier.»

Klibühni

Ballett tanzend dem Tango begegnen

Das Tanztheater Pasión präsentiert heuer die Produktion «Begegnungen» in der Klibühni. Darin erliegen drei Ballett-Tänzer dem Zauber des Tangos.

Von Julian Reich

Der Tango ist eine Konstante in der bald zehnjährigen Geschichte des Tanztheaters Pasión, immer wieder huldigte das Regisseurinnenduo Lilo und Noelle Kuhn dem argentinischen Tanzstil. Ihren Ursprung mag diese Vorliebe darin haben, dass Lilo Kuhns Grossmutter aus Argentinien stammte. In den 90er-Jahren dann verstärkte sich Kuhns Faszination für den Tango und das Land ihrer Vorfahrin. Ein befreundeter Theatermann meinte dann zu ihr: «Wenn du etwas über den Tango lernen willst, dann schreib ein Stück.» Lilo Kuhn tat es im Atelier des Kantons Graubünden in Paris und wagte den Schritt damit auf die Bühne: «2körperbegegnung» feierte 2003 Premiere. Und alljährlich folgte eine weitere Produktion.

Reise in die Vergangenheit

Nun kommt es wieder zu «Begegnungen»: Im Stück mit selbigem Namen machen sich zwei Balletttänzerinnen und ein Tänzer auf eine Reise in die Vergangenheit des Tangos. Sie treffen dabei auf wegweisende Komponisten, Sängerinnen und Sänger in der argentinischen Tanzgeschichte: Tita Merello, Astor Piazzolla, Nelly Omar, Carlos Gardel und Mercedes Sosa. Die drei Balletttänzer erliegen derweil immer mehr dem Zauber des Tangos. Das macht sich auch stilistisch bemerkbar: Bildet traditioneller Spitzentanz, wie man ihn aus dem Ballett kennt, den ersten Teil, so schleichen sich zunehmend Zitate aus dem Tango und Modern Dance in die tänze-



Leichtfüssig in die Vergangenheit eintauchen: Im Tanzstück «Begegnungen» trifft Ballett auf die Ursprünge des Tangos. (Foto Yanik Bürkli)

rischen Einlagen, wie gestern an einer Medienorientierung in der Klibühni zu erfahren war.

Multimedialer Ansatz

Die Inszenierung, die am Freitag, 30. November, Premiere haben wird, ist multimedial konzipiert: Neben den Tänzern treten Sänger auf, und historische Videoaufnahmen öffnen ein Fenster zum Buenos Aires des beginnenden 20. Jahrhunderts. Die drei Tänzer werden von Cécile Python, Pauline Schopper und Romand Conrad dargestellt. Letzterer ist übrigens, auch wenn in Genf geboren und aufgewachsen, Bürger von Müstair. Die drei Profis, zwischen 20 und 22 Jahre alt, wurden von Choreografin

Noelle Kuhn mittels eines Castings ausgesucht.

«Es gibt nicht so viele freiberufliche Balletttänzer», erklärte die in Lausanne lebende Noelle Kuhn, «es war deshalb nicht eben einfach, geeignete Tänzer zu finden». Dass sie sie gefunden hat, war gestern bereits bei einem kurzen Einblick in die Inszenierung zu erkennen.

Intimer Rahmen

Musikalisch und zu einem begrenzten Teil schauspielerisch in Erscheinung treten werden Patty Lardi, Maria Victoria Haas, Mónica Lagomarsino und José Manzanero. Während die Emser Mezzosopranistin Haas bis anhin eher

im traditionellen Opernfach tätig war, sind ihre Bühnenkollegen in der südamerikanischen Musikwelt heimisch, stammen sie doch aus Peru (Lardi) respektive Argentinien.

Mehr als 15 Personen werden in «Begegnungen» auf die Bühne treten. Gerade bei Tänzern ist der intime Rahmen der Klibühni offenbar beliebt: «Normalerweise treten sie auf grossen Bühnen auf und spüren keinen Kontakt zum Publikum», sagte Noelle Kuhn. Die Inszenierung in der Klibühni macht «Begegnungen» quasi doppelt möglich.

Premiere: Freitag, 30. November, dann 1./2. und 4.–9. Dezember, 20.30 Uhr, Klibühni Chur. www.klibuehni.ch

Kabarett

Auf der Suche nach dem Ende

«allatschercadallafin» lautet der Titel des neuen Programms, mit dem sich das romanische Kabarett-Trio DaMa&Co derzeit auf der Bühne präsentiert. Auch mit ihrem zweiten Programm begeistern die drei jungen Männer.

Von Gieri Dermont

Nach ihrer letztjährigen «Tortour des Alpes» begeben sich David Flepp, Marcus Brunner und Conradin Klaiss in ihrem zweiten abendfüllenden romanischen Programm sozusagen auf die Suche nach dem Ende: «allatschercadallafin» ist der Titel des Stückes, mit dem sie derzeit unterwegs sind. Weitere Auftritte führen das Trio nach Danis, Zürich und Chur.

Maya-Propheseiung

Am Anfang ihrer Recherche steht für Dafin, Mafin und Cofin – so die Bühnennamen der Kabarettisten – der Maya-Kalender, der vor Hunderten von Jahren das Ende der Welt für die Nacht vom 20. auf den 21. Dezember dieses Jahres voraussagt. Doch ist es wirklich so? Wur-

de nicht vielmehr der Kalender dieses Volkes durch gewisse Leute falsch interpretiert? Immer wieder landen die drei Kabarettisten unerwartete Pointen. Ein Beispiel: Was viele nicht wissen, ist, dass heute noch die Mayas unter uns leben: Maya Brunner, Taxi Mayario, Mayafelder, Biene Maya, Himayala.

Die Mayas lösen Fragen über Fragen aus, die sich auch nicht mit

einem Blick in die Bibel beantworten lassen. Letztlich soll eine Diskussion zwischen dem hochdekorierten Eschatologen Johannes Jo, der Esoterikerin Urinella Lexus und dem Mann aus dem Volk Gieri Butatsch Klarheit darüber bringen, wie lange uns noch zu leben bleibt. Dass die drei nicht das Heu auf der gleichen Bühne haben, liegt auf der Hand, und so endet die Diskussion dann auch im Chaos. Nach der Pau-

se stellen sich Freddy & Anselm die Frage, wie man dem hektischen Trubel der Zivilisation in Danis, aber vor allem dem Ende entgehen kann. Ihre Antwort finden sie in «One way ticket to misè». Doch aus der erhofften Ruhe auf dem Majensäss wird bald nichts. Auch dort oben werden sie vom Alltag eingeholt. Die Aufführung endet in babylonischen Zügen wie das Schlusslied, vorgetragen in drei Sprachen und letztlich deshalb unverständlich.

Britischer Humor

Die Produktion lehnt sich stark an den schwarzen britischen Humor an und kommt äusserst schrill daher. In ihren abwechslungsreichen Szenen kommen die Stärken von DaMa&Co, Komödiantentum, Gesang und Musikalität, die mit Kurzfilmen und Tonbandaufnahmen ergänzt werden, voll zum Tragen. Das Publikum in Danis, das oft zum Lachen, aber auch zum Nachdenken animiert wurde, würdigte die Darbietung mit lang anhaltendem Applaus.

Aufführungen finden noch statt: Samstag, 24. November, und Samstag, 1. Dezember, jeweils um 20 Uhr im Saal des Schulhauses Danis-Tavanasa; Samstag, 8. Dezember, um 20 Uhr im Volkshaus in Zürich; Samstag, 15. Dezember, 20 Uhr im Loë-Saal in Chur.



Marcus Brunner, David Flepp und Conradin Klaiss (von links) in ihrem Programm «allatschercadallafin». (zVg)